

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Laibacher Zeitung.

Insertionsgebühr für eine Gormond-Spaltenzelle oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Amtlicher Theil.

Der Staatsminister hat den Adjunkten der Kolliner Unter-Realschule, Joseph Swoboda, zum Lehrer an der Unter-Realschule in Rosycan ernannt.

Das Staatsministerium hat über Vorschlag des Gemeinderathes von Badia den Doktor Joseph Orlandi zum Podesta dieser Stadt für das Triennium 1863, 1864, 1865 ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Der 26. Februar.

Der Tag, an welchem Oesterreich aus der Reihe der absolut regierten Staaten trat und in die Bahn des Konstitutionalismus lenkte; der Tag, an welchem die, die Verfassung bildenden Staatsgrundgesetze erschienen, also auch die Landesordnung für Krain, auf Grund welcher unser eben versammelter Landtag zu Recht besteht; dieser für das Gesamtreich wie für die einzelnen Länder hochwichtige Tag ist wieder nahe, und es geziemt sich für die Patrioten und Freunde der konstitutionellen Freiheit an eine würdige Feier dieses Tages zu denken.

Im vorigen Jahre ward die festliche Feier des Verfassungstages durch einen Beschluß des Gemeinderathes der Landeshauptstadt veranlaßt, und wir gedenken noch mit Freude der gehobenen Stimmung, mit welcher dieselbe sowohl durch ein feierliches Hochamt mit Ledeum in der Domkirche, als auch durch ein mit vielen begeisterten Toasten ausgezeichnetes Festmahl im Saale der bürgerlichen Schießstätte begangen wurde. Der Landesauschuß bewilligte aus dem Landesfonde die Summe von 500 fl. zur Vertheilung an die Armen und Nothleidenden Krains, und in allen Städten und größeren Ortschaften des Landes fanden kirchliche und gesellige Feierlichkeiten unter lebhafter Theilnahme der Bevölkerung Statt.

Wenn die Feier damals eine zum Theil energische Gesinnungskundgebung gegenüber den allenthalben aufgetauchten föderalistischen und separatistischen Bestrebungen war, welche den Bestand der Verfassung zu vernichten drohten, so wird und muß sie heuer der Ausdruck der Freude darüber sein, daß trotz allen Hindernissen, trotz allen Anfeindungen, trotz allen Verdächtigungen und Herabsetzungen, das Verfassungswerk weit vorgeschritten und trefflich gediehen ist; und wenn auch noch manches Hemmnis zu beseitigen, manch Vorurtheil zu überwinden, manche falsche politische Ansicht zu berichtigen bleibt, so lehren doch die gebesserten Geldverhältnisse, das Vertrauen, welches die Regierung nach Außen und nach Innen genießt, der Aufschwung den das öffentliche Leben genommen hat, der freudige Muth der Patrioten, die friedlichere Stimmung unter den verschiedenen sprachigen Völkern, — daß der Oesterreicher wohl Anlaß hat, den Verfassungstag festlich zu begehen.

Durch eine alljährlich wiederkehrende allgemeine Feier, welche nach unserer Ansicht stets in so großartiger und würdiger Weise veranstaltet werde, daß nicht nur die Intelligenz, sondern die ganze Bevöl-

kerung Theil nimmt, prägt sich dem Volke die Bedeutung des Tages am besten ein, an welchem ihm das höchste Gut: die politische, die konstitutionelle Freiheit zu Theil wurde. Und die Initiative zu einer solchen Feier muß heuer der Landtag ergreifen; ihm, dem aus der Verfassung vom 26. Februar hervorgegangenen Organ der Volksvertretung liegt es vorzüglich ob, Anstalten zu treffen, daß der Verfassungstag würdig gefeiert wird.

Der Aufstand in Polen.

Die telegraphischen Nachrichten aus dem insurgirten Polen gleichen abgerissenen Bruchstücken einer Erzählung, so dürftig, unzusammenhängend und widersprechend sind sie. Ein genaues Bild läßt sich danach nicht entwerfen. Auch die offiziellen Siegesberichte der Russen sind wenig glaubwürdig, der bekannte eine Todte spielt wieder eine große Rolle. Daß sich die Insurgenten tapfer wehren, ist schon nach dem Charakter der Polen anzunehmen. Nach dem Berichte eines Augenzeugen haben sie sich in der mehrstündigen Schlacht bei Wengrow mit seltenem Muth geschlagen. Der wiederholte Angriff dreier Schwadronen Smolenski'scher Uplanen konnte die Schaaren der Aufständischen nicht zum Weichen bringen. Die Russen versuchten es dann mit schwerem Geschütz, welches allerdings furchtbare Verheerungen unter den Insurgenten anrichtete, aber auch der dicke Kartätschenhagel brachte ihren Muth nicht zum Sinken. Sie drangen, da sie den russischen Kanonen nur ihre Tapferkeit entgegenzusetzen hatten, über die Leichen ihrer Kampfgenossen vor und versuchten es wiederholt, sich der russischen Batterien zu bemächtigen. Sie mußten indeß vor der nicht minder anerkannterwerthen Ausdauer der russischen Truppen unverrichteter Sache und fast dezimirt abziehen. Dadurch ist auch die große Zahl — nämlich 150 — gefallener Insurgenten erklärlich, wie es selbst der amtliche „Dziennik“ bestätigt. Es verdient noch hervorgehoben zu werden, daß die Aufständischen bereits an mehreren Punkten Alles daran setzten, um einiger Kanonen habhaft zu werden, welche Geschützgattung sie sich durch die einmal in Besitz genommenen zu verzeihlichen hoffen. Es dürfte gewiß wenige Beispiele geben, daß ein Aufstand schon solche Dimensionen angenommen, wie der gegenwärtige in Polen, ohne daß die Insurrektion auch nur über einen Bierpfänder zu verfügen hat. Man könnte diesen Aufstand füglich den polnischen Messerkrieg nennen.

Von der polnischen Grenze wird der „O. C.“ geschrieben: Der Uebertritt russischer Grenzposten auf preussisches Gebiet ist ein charakteristisches Symptom der russischen Kriegsführung. Den Reichmilitär mag es überraschen, daß von russischer Seite gar nichts gethan wurde, diese exponirten Posten zu entsetzen; sie würden sich aber nicht wundern, wenn sie wüßten, welche Zersplitterung mit einem solchen Versuche verknüpft wäre, der dann zuletzt wahrscheinlich doch nicht gelänge. Erfahrene Militärs, die ich zu sprechen Gelegenheit hatte, sind ganz damit einverstanden, daß man sich in Warschau dafür entschied, einfach fallen zu lassen, was momentan nicht zu halten war, und was man im gelegenen Augenblicke wieder haben wird. Die russische Kriegsführung hat den Grundsatz, daß man nicht Alles zugleich, so auch nicht zu viel auf ein Mal decken darf, weil wer zu viel decken will, schließlich nichts decken wird. Mögen daher die Insurgenten sich durch leichte Siege über Bahuwächter, vereinzelte Grenzposten und kleine Detachements nicht täuschen lassen. Die russische Armee hat mit dem Besitze der großen strategischen Punkte Modlin, Warschau, Sierok auch überall den Vortheil der kür-

zeren Linie für sich, und die Streiche, die sich von dort aus nach allen Richtungen führen lassen, wird die Insurrektion nur zu bald empfinden.

Was weiter die vorgestrigen Nachrichten von der wiederholten Einnahme von Tomaczow durch die Russen betrifft, so waren dieselben allerdings richtig, allein eben nur insoweit die Einnahme der Stadt gemeldet wurde. Mit den Insurgenten fand bei dieser Gelegenheit kein Kampf Statt, da dieselben sich schon in die Wälder zurückgezogen hatten. Allerdings kühlten nun die russischen Soldaten und namentlich die Kosaken ihr Muthchen an den wehrlosen Einwohnern und theilweise selbst an den eigenen Grenzbeamten, deren 2 getödtet wurden; allein die ganze Stadt wurde nicht angezündet, sondern nur einige Häuser derselben. Auch flüchteten bei dieser Gelegenheit nicht Insurgenten, sondern bloß wehrlose Einwohner, hauptsächlich Weiber und Kinder, auf österreichisches Gebiet.

Aus Lemberg, 8. Februar, schreibt man der „O. C.“: Ohne Zweifel sind Ihnen amtliche Telegramme zugekommen, welche jede Erhebung gegen die russische Regierung in Podolien und Bolyhynien in Abrede stellen. Dieß ist auch insoweit richtig, als daselbst noch kein organisirter Aufstand besteht, allein die Aufregung der polnischen Bevölkerung ist, wie ich zuverlässig weiß, auch in diesen Gegenden sehr groß und die Insurgenten erhalten von dort beständige Zuzüge. Weiter berichteten dieselben Telegramme von Bauernkrawallen auf den Gütern des Grafen Rzysszczynski. Solche haben allerdings auf diesen und benachbarten Gütern stattgefunden und hatten ihren Grund darin, daß man den Bauern behufs Ablösung der gutsherrlichen Rechte die in Rußland jetzt üblichen Zinskontrakte (ramoty) aufzwingen wollte, während dieselben ein Recht auf unbedingte und unentgeltliche Emanzipation zu haben glaubten; auch leisteten die Bauern dem herbeigeholten Militär durch anderthalb Tage erfolgreichen Widerstand. Weniger bekannt dürfte es jedoch sein, daß die sogenannte Schlacht bei Olexince, wovon Krakauer Telegramme vom 1. d. M. so viel Aufsehens machten, nichts Anderes war, als — eben diese großartige Bauernrevolte, indem Olexince ein zu eben diesen Gütern in Bolyhynien gehöriges Dorf ist.

In Bezug auf den polnischen Aufstand schreibt man dem „Botsch.“ aus Paris: „Als im verflossenen Jahre die bekannte Bewegung an der Universität zu St. Petersburg ausbrach, machte die russische Regierung die für sie sehr überraschende Entdeckung einer innigen Verbrüderung zwischen der russischen und der polnischen Jugend; auch die weitere Entdeckung blieb ihr nicht erspart, daß die italienische Bewegung auf Rußland wie auf Polen eine sehr bedenkliche Einwirkung ausgeübt habe. Aus diesen Entdeckungen hätte ein besonnener russischer Staatsmann nützliche Folgerungen ziehen können, aber Rußland wird gegenwärtig vom Fürsten Gortschakoff regiert, über welchen vor drei Jahren im Bade Gms der verstorbene Graf Nesselrode gegen Herrn Barthe äußerte, „daß er auf dem Wege sei, das russische Reich in die gefährlichsten Krisen zu stürzen.“

Oesterreich.

Aus Marburg, vom 7. Februar, wird der „Tzypst.“ geschrieben: Nach dem festlichen Empfange des hochw. Herrn Fürstbischöf von Lavant und der dabei von demselben entwickelten Leutseligkeit, wurden die Gemüther noch mehr zu demselben hingezogen, als er nach dem Antritte seines Episkopates 3 Hirtenbriefe erließ, in deutscher, slovenischer und lateinischer Sprache; alle drei athmen Liebe und Barmherzigkeit; um dieses darzutun, will ich aus dem deutschen Einiges hervorheben. — Nach einer passenden Einleitung geht derselbe auf dogmatisch-moralische

Sätze ein, welche mit dem Grusse: „Der Friede sei mit Euch“ beginnen, worauf das Thema der Nächstenliebe zur Sprache kommt. Mit folgenden Worten ist sodann der für die Ansichten des hochw. Fürsibichofes charakteristische Theil eingeleitet: „Wenn es dennoch unter Christen auch Spaltungen, Zerwürfnisse, Feindschaften gibt, so ist dieß um so tiefer zu beklagen. Interessen verschiedenster Art können leider Menschen entzweien. Dazu kam in neuerer Zeit eine, zwar auch früher schon nichts weniger als unbekante aber schon lange nicht mehr in dem Maße wie jetzt ausgebeutete Ursache gegenseitiger Entfremdung, wenn nicht gar Hasses. Ich meine das Wort: Nationalität in seiner unrechten Anwendung. Welche bedauerlichen Folgen eine solche schon für ganze Staaten hatte, zeigt die Geschichte unserer Tage.“ Sodann beleuchtet der Oberhirt diese Verhältnisse vom christlichen Standpunkte, und spricht, daß das Christentum alle Stände, mithin auch Nationalitäts-Unterschiede aufhebe, und schließt mit den Worten: „Habt Frieden mit einander, meine geliebten Diözesanen. Als Kinder Eines und desselben Vaters im Himmel, als Bekenner Eines und desselben Glaubens, als berufen zu Einer und derselben Hoffnung der ewigen Seligkeit auch als Bürger des nämlichen Staates, als gleich treue Unterthanen desselben Monarchen. — Pflege immerhin jede Nation ihre berechnigte Eigentümlichkeit unbeschadet des Ganzen, ihre Sprache u. dgl., aber mit Beachtung der Anderen schuldigen Rücksicht und ohne je die christliche Liebe im Geringsten zu verletzen. Wir hoffen ja Alle uns einst wieder nur in Einer Familie Gottes im Himmel zu vereinigen und einstimmig Ihm Lob zu singen in Ewigkeit, welchem Volke und Stamme wir früher angehört, und welche Sprache wir früher gesprochen haben mochten.“

Wien, 9. Februar. Die „G. R.“ schreibt: „Wir haben vor einiger Zeit gemeldet, daß die im I. L. Finanzministerium tagende Budgetkommission einstimmig den Antrag gestellt hat, daß auch in Oesterreich für die Zukunft das Solarjahr im Staatshaushalte als Rechnungsjahr eingeführt werden möge. Wie wir nun vernehmen, hat dieser von den betheiligten Ministern Sr. Majestät zur Entscheidung unterbreitete Antrag bereits die Genehmigung erhalten und habe Sr. Majestät zugleich gestattet, daß für die nächste Vorlage ein 14monatlicher Staatsvoranschlag, nämlich für die Zeit vom 1. November 1863 bis letzten Dezember 1864 verfaßt und in dem Reichsrathe seinerzeit eingebracht werde. Das Verwaltungsjahr 1865 wird daher bereits mit dem Solarjahre 1865 zusammenfallen.“

— Die Nationalbank hat, der „G. Ost. Ztg.“ zufolge, beschlossen, keine Hypotheken-Darlehen mehr nach Ungarn zu geben. Sie hat nämlich bereits 18 in letzter Instanz rechtskräftige Exekutiv-Erkenntnisse gegen säumige Schuldner in Händen; die Erkenntnisse der Curie werden aber nicht beachtet, wenigstens nicht derart, daß die Bank zu Geld käme.“

— Die Auflösung der Kriegskassen ist nun, wie die „Militär-Zeitung“ berichtet, definitiv beschlossen, jedoch soll hierbei sukzessive vorgegangen werden. Die Auflösung beginnt mit den Kriegskassen von Graz, Brünn und Innsbruck und sollen die übrigen an die Reihe kommen, wenn die gänzliche Durchführung dieses Prinzips sich praktisch bewähren wird. Die Funktionen der Kriegskassen werden sodann an die Landeshauptkassen übertragen, und fortzubestehen hätte nur das bei dem Kriegsministerium befindliche Universal-Kriegszahlamt und für jedes Landes-General-Kommando eine Depositen-Administration. Nach einer zwischen dem Kriegs- und Finanzministerium getroffenen Uebereinkunft sollen die Quartiergelder sowohl für Zivil- als Militärbeamte in Zukunft aufhören und soll hierfür an die Betreffenden ein monatliches Pauschale ausbezahlt werden. Die Ersparungen, welche diese Maßregel erwarten läßt, sind bedeutend, indem bei Sterbefällen, Pensionirungen, Entlassungen u. die betreffende (viertel- oder halbjährig antizipirte) Quote entfällt. Damit zusammenhängend fallen auch die bei Transferirungen vorkommenden Quartiers- und Möbelentschädigungen weg.

Venedig. Der bei dem hiesigen Militärgericht verhandelte Hochverratsprozeß soll interessante Thatsachen namentlich über die Organisirung der Agitation in Venetien und die Quelle, aus welcher sie stammt, an das Tageslicht gebracht haben. Einige der bereits Verhafteten, darunter auch ein I. L. Finanzbeamter, wurden zwar entlassen, hingegen andere, weit angesehenere Gesellschaftskreisen angehörige Personen verhaftet, wie z. B. die Gräfin E. M., eine vertraute Freundin Ratazzi's und hier allgemein bekannte Persönlichkeit, welche bei den verschiedenen politischen Demonstrationen eine hervorragende Rolle spielte. Andererseits kehren gerade in letzterer Zeit sehr viele Venetianer Emigranten, und zwar meistens Leute aus den besseren Ständen, wieder nach Venedig zurück.

Triest, 11. Februar. Die Stadtraths-Sitzung

zur Wahl des Podestà und beider Vizepräsidenten ist auf den nächsten Montag angesagt.

Deutschland.

Berlin, 9. Februar. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde das Diätengesetz verhandelt. v. Vincke monirt die Abwesenheit der Minister bei dem vom Gesamtministerium kontrahirten Gesetzentwurf und beantragt den Abbruch der Verhandlungen und die Anwesenheit der Minister nach Art. 60 der Verfassung. Der Antrag findet allgemeine Zustimmung. Die Sitzung wurde vertagt. Die Adressdeputation des Herrenhauses erstattet Bericht über den Empfang bei Sr. Majestät dem Könige. In der Antwort des Königs heißt es, „daß die volle Uebereinstimmung der loyalen Adresse mit den Gesinnungen des Königs seinem Herzen wohlthue. Es werde das Ziel der Regierung sein, mit Festigkeit auf dem betretenen Standpunkte zu beharren, aber jener versöhnlichen Annäherung, welche Preußens Machtstellung im Auge behält, zugänglich zu bleiben.“

Italienische Staaten.

Turin, 9. Februar. In der Deputirtenkammer ist Petrucci's Interpellation über die polnische Angelegenheit auf der Tagesordnung. Der Minister des Aeußern bittet die Kammer, diese Debatte nicht zu beginnen. Die Regierung habe nicht die notwendigen Informationen, um die Ereignisse würdigen zu können. Sie wird dem Vertreter Italiens in St. Petersburg Instruktionen solcher Art geben, um die Interessen der Freundschaft beider Staaten zu begünstigen unter Wahrung der liberalen Prinzipien. Petrucci glaubt, es wäre eine Schande für Italien, die Diskussion zu befechtigen, während die Parlamente von Frankreich, England und Schweden Sympathie-Bezeugungen für Polen geordert haben. Crispi und Brofferio unterstützen Petrucci. Ricci beklagt sich, daß das Ministerium Kundgebungen volksthümlicher Gesühle zu Gunsten Polens verhindere. Farini mahnt zur notwendigen Klugheit in fremden Fragen und hält die Debatte für gefährlich. Giorgini und Lanza erklären, daß die Majorität wie Minorität dieselben Gesühle zu Gunsten Polens hegen; aber die Majorität beseitigt die Debatte, indem sie es der Würde des Parlaments für nicht entsprechend hält, ein unfruchtbares Votum abzugeben. Die Kammer, indem sie es nicht für opportun hält, in diesem Augenblicke den Interpellationen Petrucci's Folge zu geben, geht zur Tagesordnung über.

Frankreich.

Paris, 5. Februar. Ein Herr Sumter, aus den amerikanischen Südstaaten gebürtig, der mit einer Mission betraut war, ist von den Unionisten gefangen genommen worden. Man hat seine Papiere untersucht und darin den Plan einer militärischen Besetzung des Staates Texas durch Frankreich gefunden. Frankreich beabsichtigt demnach in Texas eine Art Entrepot für Baumwolle zu errichten und eine französische Kolonie zu gründen. Der Präsident Lincoln hat die französische Gesandtschaft in Washington interpellirt, die natürlich von nichts wissen will. Herr Sumter behauptet, jener Plan sei durchaus nicht französischen Ursprungs und habe nur den Werth einer individuellen Idee. In der That aber ist der Beweis geführt worden, daß Sumter im Begriffe war, sich mit einem speziellen Auftrag seines Gouvernements nach Frankreich zu begeben.

Der „Europe“ wird aus Paris geschrieben: Am 4. d. M., an welchem Datum in Paris durch den Telegraphen bekannt wurde, daß die Nationalversammlung in Athen den Prinzen Alfred zum König von Griechenland erklärt habe, war großer Ball in den Tuilerien. Da geschah es nun, daß der Kaiser, als er vor dem Eintritte in den Marschallsaal an dem diplomatischen Korps vorüberkam, auf den bairischen Gesandten Baron Wendland zutrat und sich auf's Angelegenste nach dem Befinden des Königs Otto erkundigte. Nach dem Danke für die freundliche Theilnahme an dem erkrankten Monarchen ergriff der Gesandte auf eine feine Art die Gelegenheit, die Hoffnung auszusprechen, daß die Schutzmächte, nachdem alle anderen Kandidaturen gescheitert seien, auf die durch Verträge der bairischen Dynastie gesicherte Erbfolge zurückkommen würden. Darauf antwortete nun der Kaiser so laut, daß der ganz nahe stehende Gesandte der provisorischen Regierung, General Kalergis, es hören konnte: „Ich für meinen Theil bin vollkommen damit einverstanden.“

Paris, 8. Februar. Prinz Napoleon hat am vorigen Mittwoch in der Oper das Publikum skandalisirt. Er befand sich in der Loge des Deputirten Veron neben einer Dame, zu der er in intimen Beziehungen stehen soll und wich nicht von seinem Plaze, obgleich ihm gegenüber in der kaiserlichen Loge die

Prinzessin Stotilde, seine Gemalin, erschien. Die Prinzessin zog sich sehr bald zurück und wurde, als sie sich erhob, um zu gehen, von dem gesammten Publikum durch ein lebhaftes „es lebe die Prinzessin“ ausgezeichnet.

Spanien.

Madrid, 9. Februar. Pedro Auriolles wurde zum Justizminister, Alfoa zum Marineminister ernannt. Die Auflösung der Kammer ist sehr wahrscheinlich.

Madrid, 10. Februar. O'Donnell befindet sich besser. Der Wechsel der Präfekten deutet darauf hin, daß das Ministerium Wahlen vorbereitet. Wenn die Kammern aufgelöst werden, so werden sich die Oppositionsparteien vereinigen.

Großbritannien.

London, 11. Februar. In der gestrigen Oberhausitzung kündigt Marquis Normanby Bemerkungen gegen das römische Glaubensbuch an. Im Unterhause wünscht Semmesley die Vorlage der englischen, französischen und österreichischen Depeschen betreffs Polens zur Einsicht, ob Oesterreich während des Krimkrieges die Unabhängigkeit Polens beförderte und ob Clarendon 1856 die polnische Diskussion ablehnte. Peacock verdammt die Abtretung Joniens. Roebuck fragt, ob betreffs Joniens österreichische Depeschen eintrafen. Palmerston erwiederte, er wisse letzteres nicht, er werde nachfragen. Weiter sagte er: Oesterreich machte niemals Polens Unabhängigkeit zur Bedingung der Allianz im Krimfeldzuge; es hätte einem derartigen Arrangement eher opponirt. Palmerston vertheidigt Joniens Abtretung, zu der die großmächtige und jonische Zustimmung unerlässlich sei. England werde Malta und Gibraltar niemals abtreten.

Rußland.

Warschau. Der offizielle „Dziennik“ berichtet über das Attentat mit Gift gegen Wielopolski in folgender Weise:

„Es ist verübt und drei Tage hindurch hartnäckig erneuert worden, ein Vergiftungsversuch, dessen Folgen den Chef der Zivilregierung, seine Familie und den größten Theil seiner Hausgenossen betroffen haben. Drei dazugelerufene erfahrene Aerzte haben übereinstimmend erkannt, daß die sichtbar gewordenen Anfälle durch in Speisen erhaltenes Atropin veranlaßt seien. Durch die Wirkung des Giftes sind der jüngere Sohn des Markgrafen und vier Hausleute am stärksten betroffen worden. Der Gesundheitszustand des Chefs der Zivilregierung und seiner Familie ist jetzt, in Folge des prompten Gebrauchs abhelfender Mittel, beruhigend. Die des Verbrechens zu Bezichtigenden sind ergriffen, und die Untersuchung ist auf dem zukommenden Wege begonnen worden.“

Tagesbericht.

Wien, 12. Februar.

Der Staatsminister Ritter v. Schmerling wird erst Mitte Februar nach Prag reisen, um seinen Sitz im dortigen Landtage einzunehmen.

— Wie verlautet, ist der provisorische Statthalter in Böhmen, Baron Kellersperg, nun definitiv zum wirklichen Statthalter ernannt worden.

— In der Redaktion, Expedition und Druckerei des „Ritterik“ fand gestern eine polizeiliche Hausdurchsuchung statt, und zwar ohne Vorweisung eines schriftlichen Befehls. Es handelt sich um einen Artikel in der am heutigen Tage auszugebenden Nummer, der auch im Manuscripte vorgefunden wurde. Gleichzeitig wurde die ganze Auflage dieser Nummer mit Beschlagnahme belegt.

— In einer Grube zu Felsö-Berkes bei Börös-Patak in Siebenbürgen, ist nach den neuesten Briefen kristallisirtes Gold massenhaft eingebrochen. Der Handelsminister Graf Wickenburg hat über dieses Ereigniß sogleich Erkundigungen einziehen lassen, und wurden einige Stücke des gewonnenen Goldes, darunter ein Exemplar massiven Goldes im Gewichte von mehr als einem Münzpfund, anher gesendet. Auch die geologische Reichsanstalt und das Hof-Mineralienkabinet haben Stücke dieses Goldes bis zu vier Loth im Gewicht erhalten. Im Ganzen wurden bis jetzt 26 Münzpfund Gold zu Tage gefördert. Das General-Probiramt in Wien ist soeben mit Untersuchung des Goldes beschäftigt.

— Dem „P. Naplo“ schreibt man aus Wien, daß wahrscheinlich im letzten Viertel d. J. die Wahlen für den ungarischen Landtag vor sich gehen werden, so daß der neue Landtag auf Anfang 1864 wird einberufen werden können.

Vermischte Nachrichten.

Der älteste Veteran der preussischen Monarchie dürfte wohl unstreitig der noch lebende pensionirte

Wirtschaftsvoigt Hallacz auf dem fürstlich v. Pleß'schen Gute Miserau, Kreis Pleß O. S. sein; er hat das merkwürdig hohe Alter von beinahe 120 Jahren erreicht und erfreut sich trotz vieler durchgemachten Strapazen und mehrerer in den Schlachten erhaltenen Blessuren immer noch einer angemessenen Mäßigkeit.

— In Freistadt an der Waag wurden am 8. Februar fünf goldene Hochzeiten in festlicher Weise gefeiert. Interessant war der Zug anzusehen; vorausschritt der Domherr v. Blasi, dem dann die fünf Brautpaare, jedes mit seinen Enkeln und Urenkeln folgte; eines derselben war von nicht weniger als 75 Enkeln und Urenkeln begleitet. Unter Glockengeläute und Pöllerschüssen wurden die Paare zum zweiten Male getraut.

— In der Wohnung des verstorbenen Herrn v. Parkfrieder wurde die gerichtliche Sperre gelöst, da sich das Gerücht verbreitet hatte, daß daselbst noch ein bedeutender Gelobetrag aufbewahrt sei. In der That soll man in einer Bretterkiste einen Betrag von 500.000 fl. in Obligationen gefunden haben.

Aus den Landtagen.

Graz, 11. Februar. Der Bischof von Lavant leistet die Angelobung. Die Grundzüge der Instruktionen für die landchaftlichen Aemter wurden den Anträgen des Ausschusses gemäß angenommen. Der Antrag des Abg. Karnitschnig auf Abänderung der Geschäftsordnung dahin, daß auch Amendements zur Unterstützungsfrage zu kommen haben, wurde angenommen. Die Wingerordnung wurde nach dem Ausschußantrage angenommen. Der Antrag des Landes-Ausschusses wegen Einwirkung einer Abänderung des Heeres-Ergänzungsgesetzes dahin, daß den Technikern am Joanneum unter der Bedingung tadelloser Sitten und guter Fortgangsklassen die Militärbefreiung zugestanden werde, wurde einstimmig angenommen. Hierauf Berichte des Petitionsausschusses. Nächste Sitzung Freitag.

Linz, 10. Februar. Der Regierungskommissär eröffnet, daß der Entwurf einer Bau-Ordnung für die Stadt Linz als Regierungsvorlage in wenigen Tagen dem Hause zur geschäftsmäßigen Behandlung mitgeteilt werden wird. Hierauf Berathung über das Landespräliminare. Zur Aufbesserung der Lage der Volksschullehrer wurden 3000 fl. votirt.

Prag, 9. Februar. Landtags-Sitzung. Verhandlung über die Geschäftsordnung. Bei S. 38 zugleich 8. Zusatz zur Landesordnung, lautend: Bei einem Konflikte zwischen dem Oberlandesmarschall und dem Landtag wegen Ausschließung von außerhalb des Geschäftskreises des Landtages liegenden Anträgen sei die Angelegenheit der Allerhöchsten Entscheidung zu unterbreiten, erklärt der Regierungskommissär, die Regierung sei nicht in der Lage, diesen Antrag der Sanction Sr. Majestät zu unterbreiten. Es wurde aber dennoch der Zusatz 8 mit 205 gegen 4 Stimmen angenommen. Nach längerer Debatte wurden die Zusätze 9 bis 16 zur Landesordnung nach dem Antrage der Kommission angenommen. Bei S. 76 wurde der Antrag der Minorität der Kommission bezüglich der Zulässigkeit von Protesten gegen Landtagsbeschlüsse verworfen. Nächste Sitzung Mittwoch.

Prag, 10. Februar. Landtagswahlen. Aus der Klasse der Großgrundbesitzer wurden gewählt: Graf Karl Rumerskirch mit 175, Gutsbesitzer Fersl mit 184 Stimmen. Fürst Moriz Lobkowitz erhielt 118, Gutsbesitzer Kierschner 108 Stimmen.

Prag, 11. Februar. Der Antrag von Purlyne und Genossen bezüglich einer Adresse an Se. Majestät wegen Amnestirung der wegen Preßvergehen Verurtheilten wurde nach dem Antrage Brinz einer Kommission übergeben; in dieselbe wurden gewählt: Graf Waldstein, Graf Zettwitz, Krivanek, Karl v. Limbeck, Gschier, Rath, Purlyne, Rieger, Klauy. Morgen Sitzung.

Brünn, 11. Februar. Ueber den Schromm'schen Antrag wegen Revision des Jagdgesetzes wird zur Tagesordnung übergegangen. Die Anträge wegen Uebernahme von Wohlthätigkeitsanstalten werden nach kurzer Debatte an den Landesauschuß zurück zur besseren Fassung, die Grundentlastungsfonds-Angelegenheit an den Finanzauschuß gewiesen. Nächste Sitzung Freitag.

Troppau, 10. Februar. Die Anträge des Landesauschusses, mehreren Gemeinden den Verkauf von Grundparzellen zu gestatten, sowie der Bericht desselben Ausschusses über das Landespräliminare von 1862 wurden ohne Debatten angenommen. Der Bericht und Antrag des Landesauschusses wegen Errichtung einer landwirtschaftlichen Lehranstalt an der Troppauer Ober-Realschule wurde in Verhandlung genommen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Bemberg, 10. Februar. (Nachts.) Bei Tomaszow wurde eine Insurgentenabtheilung von circa 130 Mann abgeschnitten und hat sich wegen Mangel an Geld und Lebensmitteln aufgelöst. Die Mitglieder, größtentheils junge Leute aus Galizien, kehrten zerstreut nach Hause zurück.

Bemberg, 11. Februar. Hier eingelangten Nachrichten zufolge ist am 9. Vormittag 2. russisches Militär in der Stärke von 2000 Mann Infanterie und 200 Kosaken ohne Schwerwiegend in Sandomir eingerückt. Die Insurgenten sind theils stromaufwärts entflohen, theils versteckt, die Bauern sollen einzelne Insurgenten auffangen und erschlagen; wie gerüchtweise verlautet, sollen auf diese Weise in Serainazy 50 Insurgenten getödtet worden sein.

Krakau, 11. Februar. Die Russen sollen bei Balimow von den Insurgenten geschlagen worden sein.

Berlin, 11. Februar. (Verspätet eingetroffen.) Die heutige „Norddeutsche Allg. Ztg.“ schreibt: Die Vorgänge in Polen seien so ernst, die Agitation in Westpreußen so beunruhigend, daß sich die Frage aufdrängt, welche Stellung Preußen in seinen eigentlichen Interessen einzunehmen habe. Der Zweck des Aufstandes sei die Bildung eines polnischen Reiches, also ein Angriff auf die Provinzen Preußens, welche ehemals polnische Provinzen waren. Es befinden sich viele preußische Kolonisten und Kapitalien im Königreiche Polen. Der Artikel zweifelt nicht, daß das preußische Cabinet rasch und entschieden handeln werde, wenn der Aufstand wachse. Die Polen selbst müssen eine Intervention Preußens wünschen, da sie den hoffnungslosen Kampf schneller beenden und Preußen das moralische Recht zur Vermittlerrolle geben würde.

Berlin, 11. Februar. Die „Norddeutsche Ztg.“ meldet: Im Kreise Kulm wurden heute sechs Emigranten aus Polen und Italien verhaftet und nach Graudenz befördert. Bei einem Geistlichen und einem Schankwirth wurden zahlreiche Schuß- und Hieb Waffen konfisziert. Im Kreise Straßburg hat die Verhaftung eines Gutsbesizers und die Beschlagnahme von Waffen und revolutionären Korrespondenzen stattgefunden. Es ist zweifellos, daß Zuzüge nach Polen vorbereitet werden. Der polnische Grenzdistrikt ist einstweilen ruhiger geworden. Die mit Rußland neuerdings abgeschlossene Konvention bestimmt unter Anderem, daß übergetretene russische Soldaten ihre Waffen behalten werden.

Dasselbe Blatt schreibt: Von einer Rundreise des Königs in den Provinzen, welche nach Zeitungs-Mittheilungen angeblich bevorstehe, sei nicht die Rede gewesen.

Tscheboe, 11. Februar. Abgeordnete entschiedener Richtung werden Amendements zum Adreßentwurf einbringen, um den Passus wegen Schlesiens hinzuzufügen und Anderes wegzulassen.

Paris, 11. Februar. In der gestrigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers sprach Villault nach den Reden Kellers und Graniers zu Gunsten Roms gegen Jules Favre und sagte, es sei leicht zu beweisen, daß die italienische Politik Frankreichs weder ohnmächtig noch zweideutig sei; man müsse das französische Interesse in die erste Reihe setzen, aber nicht das italienische Interesse vor dem katholischen. Villault sagt, Frankreich solle diese Interessen beschützen; es könne nicht dulden, daß der Papst Sklave sei. Frankreich verlangt auch das religiöse Interesse als eines der sozialen Rechte zu beschützen. Das Interesse Frankreichs erheischt einen ruhigen Zustand an seinen Grenzen; wenn Frankreich bloß seine Interessen zu Rathe ziehen würde, so würde es eine italienische Konföderation vorziehen. Dennoch hat Frankreich der italienischen Einheit keine Opposition gemacht.

Villault fragt weiter, ob Rom für Italien notwendig sei? Er sagt, daß Rom für Frankreich eine der Grundlagen der Unabhängigkeit des h. Stuhles repräsentire. Rom als Hauptstadt Italiens ist für Frankreich von sekundärem Interesse.

Villault beweist weiter, daß Frankreich niemals den Italienern Rom versprochen habe, in dem er Dokumente zitiert, und hinzufügt, daß die Politik daher immer dieselbe geblieben sei. Er erinnert daran, was Frankreich für Italien gethan habe, und fügt hinzu, daß das politische und religiöse Interesse Frankreichs gegen ein Aufgebens Roms sei. Bevor man eine liberale Kombination nicht gefunden habe, könne die französische Politik sich einem bloßen Ansprüche nicht opfern.

Er sprach von der Stellung Englands in der italienischen Frage, erinnerte an die ungewisse Haltung desselben im Anfange und sagt, daß England später Italien energisch empfohlen habe, Venedig zu respektiren. Es machte selbst 1860 den Franzosen den Vorschlag Rom zu verlassen, aber Oesterreich blieb in Italien, (Autriche gardait l'Italie.) Wenn die Franzosen Rom verließen, könnte der Papst von Oester-

reich Hilfe verlangen, und Frankreich, nachdem es selbst Rom besetzt gehalten hat, könnte sich dem nicht widersetzen. Villault glaubt nicht, daß dann Piemont allein Widerstand leisten könnte.

Italien hat zwei verschiedene Wege vor sich. Es kann an die Revolution appelliren oder auf Frankreich stützen, indem es organisirt. Was den Kaiser betrifft, so wird er fortfahren daran zu arbeiten, Italien und den Papst zu versöhnen. Er wird um so mehr Beharrlichkeit daran setzen, als Andere sich unbeweglich zeigen, überzeugt, daß das Interesse Italiens das Interesse des Papstes sei, überzeugt, daß dies das Verlangen der katholischen Welt und vor Allem der Wunsch Frankreichs sei.

Olivier antwortete. Das Amendement wurde hierauf verworfen und der Paragraph über Rom unter Verwerfung der Amendements angenommen.

Warschau, 11. Februar. Der Oberstlieutenant Modnikow hat mit drei Kompagnien Infanterie und 40 Kosaken, nachdem er bei Annapol über die Weichsel gegangen, Zawichost besetzt, und warf sich auf die von Frankowski befehligten Insurgenten. Er hat sie gänzlich vernichtet, und ist am 9. in Sandomir eingerückt, von wo die Insurgenten während der Nacht entflohen waren. Diese hatten eine große Zahl Todter und 32 Gefangene, unter welchen der schwer verwundete Leo Frankowski.

Veracruz, 9. Jänner. Es zirkulirt das Gerücht, General Legarde mit 10.000 Mexikanern aus Puebla habe die Division der Franzosen bei Acasote (?) geschlagen, 2000 Mann seien getödtet worden; die mexikanische Kavallerie hätte die Vertier'sche Division bei Rosacco überrumpelt und die Franzosen 1600 Mann verloren. Ein weiteres Gerücht meldet, die Franzosen hätten Puebla erobert, Tampico und Jalapa verlassen.

Zur gewinnbringenden Benützung des Laibacher Moores.

Der krainische Landtag hat auch die Kultur des Moorbodens bei Laibach in das Bereich seiner Verhandlungen einbezogen, und scheint dieß der geeignete Moment zu sein, um auf ein Projekt aufmerksam zu machen, welches einen bedeutenden Nutzen aus dem unwirthbaren Moorboden zu gewinnen verspricht.

Herr Painquin aus Paris, Erfinder der Torfverkoalkungs-Methode, stellte schon im Jahre 1861 am Moore bei Laibach Versuche hierin an, die aus hier nicht näher zu entwickelnden Gründen nicht fortgesetzt wurden, worauf derselbe von hier nach Holland sich begab, und dort in Rotterdam einen Torfverkoalkungs-Ofen, und einen zweiten in Wreden (Westphalen) aufstellte, welche mit dem besten Erfolge im vollen Betriebe sind. Nach zweien vorliegenden Briefen aus Wien, aus neuester Zeit, hat Herr Painquin sein Augenmerk abermals auf das Laibacher Moor gerichtet, und ist gewillt, daselbst zwei Verkoalkungs-Ofen aufzustellen. Da hierzu 6000 fl. und andere 14.000 fl. zum Betriebe, folglich zusammen 20.000 fl. erforderlich sind, so reflectirt Herr Painquin auf Theilnehmer mit Antheilen zu 500 fl., wobei ein ansehnlicher Gewinn in Aussicht gestellt wird. Ein Torfverkoalkungs-Ofen kann des Jahres bis 12.000 Zentner Koaks liefern. Die Gesamtkosten der Erzeugung berechnen sich, nach den in Frankreich und Holland gemachten Erfahrungen, wo der Arbeiterlohn weit höher gehalten wird, als bei uns, auf 44 fr. per Wiener Zentner. 94 bis 95 Pfd. Torfkoaks erzeugen die Heizkraft von 100 Pfund Holzkohlen, und da letztere im Walde in den reichsten Holzgegenden gegenwärtig nicht unter 94 fr. erzeugt wird, so scheint jener Erzeugungspreis von 44 fr. allerdings einladend zu sein. Der Lloyd und die Marine sollen nicht abgeneigt sein, damit Versuche anzustellen, und wofern sie sich bewähren, diese Koaks zu beziehen. Dieß wird wohl auch bei andern Unternehmungen und selbst im Haushalte der Fall sein. Ein Zoch Moorgrund gibt, wenn auch die Tiefe durchschnittlich nur mit 6 Fuß angenommen wird, ein Quantum von 12.200 Zentner Koaks; welcher immense Brennstoff-Reichtum liegt somit in den 3000 Zoch Moorland, welche — wie wir aus der 11. Sitzung des krainischen Landtages wissen — noch ganz unkultivirt sind. Die Sache scheint also jedenfalls, und insbesondere mit Rücksicht auf jene Moorstrecken, welche gar nicht, oder nur äußerst mühsam und mit großem Kostenaufwande der Kultur zugeführt werden könnten, beachtenswerth zu sein.

Dr. S. C.

Theater.

Heute, geschlossen.

Morgen, zum Vortheile des Fräul. Niederleithner: Der Zauberschleier.

Börsenbericht. Wien, 11. Februar (Mittags 1 1/4 Uhr.) (Wr. Stg.) Anfangs flau, zuletzt wieder fester, im Ganzen ohne erhebliche Aenderung. Staatspapiere behauptet; Gemeindefaßungen-Obligations mehr gefragt, Bank- und Kredit-Aktien billiger, auch verlosbare Bankpapiere mehr ausgeboten als gesucht. Fremde Valuten anfangs flüchtig, gingen bei nicht unbedeutenden Umsätzen auf die gelhrige Notiz zurück. Geld flüssig.

Öffentliche Schuld.		Wirt	Ware	Wirt	Ware	Wirt	Ware		
A. des Staates (für 100 fl.)		Ob. u. Ost. und Salz. zu 5%	84.25	84.75	Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	216.50	216.75		
In österr. Währung zu 5%	69.40	Böhmen	86.—	86.50	Öst. Den.-Dampfsch.-Ges.	429.—	430.—		
5% Anleh. v. 1861 mit Rückz.	94.40	Steiermark	87.75	88.25	Österr. Lloyd in Triest	240.—	242.—		
5% Anleh. v. 1861 ohne Abschritt 1862	92.40	Kärnt., Krain u. Küst.	—	—	Wiener Dampfsch.-Anst. u. Ges.	390.—	395.—		
National-Anlehen mit Jänner-Coupons	82.10	Mähren u. Schlesien	87.—	87.50	Böhm. Westbahn zu 200 fl.	168.—	168.25		
National-Anlehen mit April-Coupons	82.30	Ungarn	74.75	75.25	Schreibbahn-Aktien 200 fl. G. M.	147.—	—		
Metalliques	75.70	Tem. Ban., Kro. u. Slav.	73.25	73.50	Pfandbriefe (für 100 fl.)				
Metalliques mit Mai-Coup.	76.10	Galizien	72.75	73.25	Rationalb. G. M. v. J. 1857 z. 5%	104.25	104.75		
Metalliques mit Verlosung v. Jahre 1839	155.—	Siebenb. u. Bukow.	72.—	72.50	Bank auf 10% „ detto 5%	100.—	100.50		
Metalliques mit Verlosung v. Jahre 1854	92.50	Venetianisches Anl. 1859	93.—	94.—	G. M. verlosbare 5%	91.—	91.50		
Metalliques mit Verlosung v. Jahre 1860	92.50	Aktien (pr. Stück)		Nationalb. auf d. W. verlosb. 5%	87.30	87.50	Cours der Geldsorten.		
Metalliques mit Verlosung v. Jahre 1860 zu 100 fl.	94.15	Nationalbank	815.—	816.—	Kred.-Anstalt für Handel u. Gew. zu 100 fl. öst. W.			135.90	136.10
Metalliques mit Verlosung v. Jahre 1860 zu 100 fl. austr.	16.75	Kredit-Anstalt zu 200 fl. ö. W.	225.30	225.40	Den.-Dampfsch.-G. zu 100 fl. G. M.			100.—	101.—
B. der Kronländer (für 100 fl.)		N. d. Gecom.-Ges. z. 500 fl. ö. W.	673.—	675.—	Städtgem. Dfen „ 40 „ G. M.			36.50	37.—
Grundentlastungs-Obligations	87.75	R. Ferd. Nordb. z. 1000 fl. G. M. 1854-1856	1856.—	1856.—	Esterhazy „ 40 „ G. M.			95.—	96.—
Nieder-Österreich zu 5%	87.75	Staats-Ges.-Ges. zu 200 fl. G. M. über 500 fr.	236.—	236.50	Salm „ 40 fl. öst. W.			37.25	37.75

Effekten- und Wechsel-Kurse
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.
Den 12. Februar 1863.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 75.90	Silber 114.75
5% Met. Anl. 81.95	London 115.80
Bankaktien . . . 815	R. f. Dukaten . . . 5.54%
Kreditaktien . . . 224	

Fremden-Anzeige.
Den 11. Februar 1863.
Hr. v. Coest, k. k. Major, von Graz. — Hr. Godtma, Quisbesiger, von Haidenschaft. — Die Herren: Krauß, und — Scheid, Kaufleute. — Magl, und — Putterlik, Agenten, von Wien. — Hr. Montag, Handelsmann, von Triest. — Hr. Seeder, Handelsmann, von Gurfeld. — Hr. Oblak, Agent, von Gilly.

Gasthause zum Polarstern am Burgplatz
ist gutes **Schwechater Bock-Bier**, die Maß 40 kr., zu haben.

Lottoziehungen vom 11. Februar.

Wien: 83 34 8 30 12.
Graz: 7 76 36 82 31.

Herabsetzung des Agio-zuschlages.
A. k. priv. Südbahn-Gesellschaft.
Den 5. Februar 1863 an wird der bisherige 15prozent. Agiozuschlag zu den Bahngelühren auf den Linien der k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft auf 12 1/2 Prozent herabgesetzt.
Wien, im Februar 1863.
Die Betriebs-Direktion.

10 fl. Belohnung
erhält Derjenige, der von meinem zwischen dem 16. und 17. Jänner l. J. gestohlenen Pferd sichere Kunde gibt. Dasselbe ist eine Stute, Fliegenschimmel, 16 Faust hoch, stark gebaut, hat am rechten hintern Fuß auf der Vorderseite, hart ober dem Huf ein großes Fleischgewächs, Wildfleisch.
Wolfgang Petritz
Krämer in Steinerberg, Post Feldkirchen in Kärnten.

3. 291.
In dem neu erbauten Hause Nr. 158 nächst dem Bahnhofe ist eine Wohnung, bestehend aus zwei oder drei Zimmern nebst erforderlichen Nebenlokalitäten und dazu gehörigen Garten für kommenden Georgi zu vermieten.

Allerhöchst concessionirte Versicherungs-Gesellschaft

„Österreichischer Phönix“ in Wien,

Bureau: Stadt, Ecke der Wollzeile und Riemerstraße Nr. 856, im ersten Stock.

Gemäß dem in der außerordentlichen General-Versammlung am 25. Jänner d. J. gefaßten Beschlusse beträgt das

Grund-Capital Zwei Millionen Gulden Oesterr. Währ.

Die Einzahlung auf das erhöhte Grund-Capital ist bereits mit 30 Percent geleistet worden; auch kann dasselbe nach den Statuten auf

3 Millionen Gulden Oesterreichische Währung

erhöht werden.

Der Verwaltungsrath der Gesellschaft besteht aus den Herren:

- Sr. Erlaucht **Hugo Altgraf zu Salm-Reifferscheid** als Präsident;
- Josef Mallmann**, als Vice-Präsident;
- Franz Klein** (Gebrüder Klein), **Eduard Strache**, böhm. Landtags-Abgeordneter,
- Ritter v. Herring** (Johann Herring), **Otto Seebe** (Johann Carl Seebe), und
- Johann Liebieg** (Johann Liebieg & Comp.) **Ferdinand Hüffel**.
- Anton Ritter v. Dück**, k. k. Rath, u. ö. Landesauschuß u. s. w.

Der „Phönix“ versichert zu den billigsten Prämien:

1. Gebäude, Möbel, Warenlager, Maschinen, Vieh, Feld- und Wiesenfrüchte u. s. w. gegen Feuerschäden sowie Spiegel- und Glasaufgaben gegen zufälligen Bruch.
2. Waren aller Art auf dem Transporte zu Land, Fluß und See gegen alle Elementar-Anfälle.

Die Direction: **Schmidt**.

Auskünfte werden bereitwilligst erteilt und Versicherungsbedingungen inmentgültlich verabsolgt: bei allen Haupt- und Specialagenturen von Steiermark, Kärnten und Krain, sowie in **Graz** bei der

General-Agentur:

M. SCHUCH,

Hauptwachplatz Nr. 353.